Abend-Ausgabe Nr. 441 Montag, 19. September 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreise bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,86 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerhalb Dresdens Versand nur mit Morgenausgabe

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25291. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise u. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (23 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Friedhofsruhe in Aussig

Tschechen bereiten ein Massenmorden vor

Sprengstoffe und Giftgase in Händen des roten Mobs

Aussig, 19. September.

Aussig bietet heute das Bild einer Stadt, in deren Straßen Friedhofsruhe herrscht. Während die deutsche Bevölkerung, soweit sie vor dem Angriff der hussitischen Menschenjäger nicht geflüchtet ist, sich kaum auf die Straße wagt, befolgt die tschechische Soldateska und der rote Mob auf höhere Weisung die Taktik, Frieden vorzutäuschen. Durch die so „befriedete" Stadt werden die Gruppen ausländischer Journalisten geführt, wobei nach Prag emigrierte Juden als Bärenführer dienen. Die ganz offen ausgegebene Parole der Tschechen und Marxisten lautet: Keine Einzelaktion, alle Kräfte für die Stunde sammeln, die kommen wird.

Mordinstrumente werden hergestellt

Wie diese Sammlung aussieht, berichten deutsche Arbeiter aus der Chemischen Fabrik Aussigs eines der größten chemischen Werke der Tschecho-Slowakei. Seit einer Woche ruht hier die eigentliche Arbeit, und die kommunistische Belegschaft ist unter Mithilfe tschechischen Militärs ausschließlich damit beschäftigt, Hieb- und Stichwaffen herzustellen und die Schußwaffenbestände der marxistischen Organisation instand zu setzen. Es handelt sich dabei wohlgemerkt nicht um Waffen, wie sie in einer regulären Armee verwendet werden können, sondern um Mordinstrumente, die lediglich geeignet sind, gegen eine wehrlose Bevölkerung eingesetzt zu werden.

Dynamiteros und kommunistische Giftgaskommandos

Der rote Mob in der Aussiger Chemischen Fabrik hat sich unter offensichtlicher Duldung der Werksleitung an den Sprengstoff- und Giftgasvorräten vergriffen. Der Hauptvertrauensmann der kommunistischen Gewerkschaft, ein gewisser Potschapka, dem militärische Fachleute zur Seite stehen, hat die Aufgabe übernommen, in Aussig eine Bürgerkriegstruppe nach dem Muster der rotspanischen Dynamiteros aufzustellen. Darüber hinaus werden in der Aussiger Chemischen Fabrik auch Giftgastruppen ausgebildet, die mit Chlorgasphiolen ausgerüstet sind, die sie, wenn „die Stunde schlägt", in die Häuser sudetendeutscher Familien werfen sollen.

Potschapka ist in der chemischen Fabrik schon seit langer Zeit als von der Polizei bezahlter Werkspitzel gegen die SdP tätig gewesen. In der vergangenen Woche hat er die deutschen Arbeiter durch Drohungen und blutigen Terror von ihren Arbeitsplätzen vertrieben. So wurde der Arbeiter Rudolf Kleiw aus der Herrengasse am Freitag während der Arbeit von einer Horde roten Mobs überfallen und mit Stahlruten und Gummiknüppeln derart zugerichtet, daß er mit einer klaffenden Fleischwunde im Gesicht und zertrümmertem Unterkiefer halb irrsinnig vor Schmerz aus der Stadt lief, und nachdem er bis Sonntagabend in den Grenzwäldern herumgeirrt war, in bewußtlosem Zustande auf deutschem Reichsgebiet von Zollbeamten aufgelesen und dem Roten Kreuz übergeben wurde.

Dem Arbeiter Walter K. wurde der Einberufungsbefehl in der Fabrik zugestellt. Dabei sagte ein Unteroffizier vom 1. Bataillon des 42. Inf.-Rgt.: „Du Hitlerschwein, wenn du zum Militär kommst, ist das für dich einfacher Selbstmord!" K. konnte entkommen. Er schlug sich in der Nacht zum Sonntag über die Reichsgrenze durch.

Moskaus Mordinstrukteure einwandfrei festgestellt

Das Hauptquartier der zum Teil in Uniform gesteckten roten Banditen aus Aussig und Umgebung befindet sich in der Kleischerstraße 81 im Hause des jüdischen Emigranten Rosenzweig. Personen, die das Haus betreten wollten, wurden von Männern in Lederjacken angehalten, die weder Tschechisch noch Slowakisch, noch sonst eine in der Tschecho-Slowakei gebräuchliche Sprache redeten, sondern nur ein gebrochenes Deutsch mit unverkennbar russischem Akzent stotterten. Es ist also erwiesen, daß Moskau seine Mordinstrukteure von Prag aus bereits in die deutschen Grenzbezirke entsandt hat.

Die Friedhofsruhe, die die Agitatoren der Herren Bata und Benesch der Weltöffentlichkeit gerade in Aussig vorzutäuschen versuchen, ist nach alledem nichts anderes als die Ruhe vor einem Sturm, der nach dem Willen der Tschechen die Wirkung einer Bartholomäusnacht haben soll.

Angstkäufe der Juden und Tschechen

Wie überall in der Tschecho-Slowakei haben auch in Aussig die Angstkäufe der Juden und Tschechen, die nicht das geringste Vertrauen zum Bestand ihres Staates und ihrer Währung haben, zu bezeichnenden Szenen geführt. Nachdem bereits am Sonnabend Fett, Speck und Mehl nicht mehr zu haben war, zerschlug der rote Pöbel in der Nacht zum Sonntag die Scheiben zahlreicher Lebensmittelgeschäfte, um diese auszurauben. Die Polizei benutzte diese ihr anscheinend willkommene Tatsache auf Anweisung der Prager Bata-Agitationsspezialisten zur Anbringung bereits vorrätiger Plakate mit der Inschrift: „Seht, das ist die deutsche Kultur!" In den frühen Morgenstunden des Montags konnte man vor dem Einheitspreis-Ramschgeschäft des jüdischen Jepa-Konzerns eine lange Schlange von Frauen und Kindern sehen, die sich dort anstellten, weil bekannt geworden war, daß hier noch Konserven zu haben seien. Ortsfremde Gendarmerie, wahrscheinlich innerböhmisches Verbrechergesindel in Uniformen, trieb diese Ansammlungen mit Kolbenhieben auseinander. Wie sechs Augenzeugen übereinstimmend berichten, wurde hierbei die im siebenten Monat der Schwangerschaft befindliche Frau Frieda Novak, die Frau eines bereits geflüchteten deutschen Arbeiters aus den Schichtwerken, von einer dieser Bestien so heftig mit dem Kolben ins Kreuz geschlagen, daß sie aufstöhnend gegen die Wand taumelte. Als sich die Umstehenden ihrer annahmen, kehrte sich der aufsichtsführende Gendarmeriebeamte noch einmal um und rief auf tschechisch: „Henlein-Hure braucht nichts zu fressen!"

„Wir wollen den Krieg!"

Demonstrationen in Bodenbach — Die Maske fällt

Bodenbach, 19. September.

Am Sonnabendnachmittag zog durch die Teplitzer Straße in Bodenbach ein gröhlender Demonstrationszug uniformierten tschechischen Mobs, der in rhythmischen Sprechchören, also offenkundig auf Anweisung, die Rufe ausstieß: „Wir wollen den Krieg!" Der Pöbel schwang dabei Revolver, Messer und Stahlruten mit wilden Drohungen gegen die deutschen Werktätigen, die um diese Stunde die Straßen füllten.

In dem Zuge marschierten auch tschechische Militärpersonen mit, die von Augenzeugen einwandfrei als Angehörige der Bodenbacher tschechischen Garnison erkannt wurden. Dieser Vorfall beweist, daß Benesch seine Katastrophenpolitik nicht nur am grünen Tisch vorbereitet, sondern für sie auch bei dem tschechischen Janhagel in den deutschen Grenzbezirken Stimmung machen läßt.

In Tschechisch-Böhmen allerdings dürfte er bei seiner eigenen Landbevölkerung weniger Glück mit solchen Parolen haben. Wie geflüchtete deutsche Straßenarbeiter aus der Gegend von Jungbunzlau berichteten, äußerte sich noch am Freitag ein prominentes Mitglied der Tschechischen Agrarpartei bei einer erregten Auseinandersetzung im Dorfkrug des Ortes Petrovice: „Wenn er, der Hitler, kommt, hängen wir den Benesch selber auf!"

Schwere Artillerie fährt an der Grenze auf

Freistadt, 19. September.

Ein Sonderberichterstatter deutscher Zeitungen, dem es gelang, über die tschechische Grenze bis in die Nähe von Budweis vorzudringen, berichtet aufsehenerregende Einzelheiten über den Einsatz schwerer tschechischer Artillerie entlang der Grenze. So wurden auf dem Pflanzersberg bei Kaplitz schwere Batterien eingebaut, und auch bei Welloschin vor Budweis wurden schwere Gebirgshaubitzen in Stellung gebracht. Selbst unmittelbar bis an die deutsche Grenze, bei Hohenfurth, wurden Artillerie-Abteilungen vorgetragen. In Welloschin wurden dreifache Drahthindernisse errichtet, die elektrisch geladen sind. Hunderte von Arbeitern sind dort seit drei Tagen mit der Betonierung von Unterständen beschäftigt.

Dankestelegramm Imredys an Mussolini

Rom, 19. September.

Mussolini erhielt am Sonntagabend in Triest ein Telegramm des ungarischen Regierungschefs Imredy, worin ihm dieser den tiefgefühlten Dank für sein Eintreten zugunsten der ungarischen Minderheit in der Tschecho-Slowakei ausspricht.

Starke Verluste der Roten an der Ebro-Front

Bilbao, 19. September.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß an der Teruelfront sowie im Abschnitt Villafranca de Cordoba der Andalusienfront die Angriffe der Roten mühelos abgewehrt werden konnten. An der Ebro-Front eroberten die nationalen Truppen eine feindliche Grabenlinie. Die Bolschewisten erlitten dabei außerordentlich starke Verluste. Es wurden mehr als 500 rote Gefallene gezählt und eine große Anzahl Gefangener gemacht.

In der Nacht zum 17. bombardierten nationale Flugzeuge den Flughafen Prat de Llobregat und setzten zwei rote Flugzeuge in Brand. Ferner wurden von der nationalspanischen Luftwaffe der Hafen von Gandia sowie die Kriegsmaterialfabriken in Denia erfolgreich angegriffen.

Prag beschlagnahmt englische und französische Zeitungen

Die Angst vor der Wahrheit - Hodza versucht es noch einmal mit Versprechungen

Prag, 19. September.

In Prag bemüht man sich schon seit Tagen krampfhaft, den dort anwesenden Berichterstattern ausländischer Blätter glaubhaft zu machen, daß in Wirklichkeit im gesamten Staat die „schönste Ruhe" und das „herzlichste Einvernehmen" zwischen Deutschen und Tschechen zu verzeichnen sei. Die Berichterstattung der deutschen Presse und des deutschen Rundfunks über die wahre Lage in der Tschecho-Slowakei versucht man mit allen Mitteln der ausländischen Presse gegenüber zu diskreditieren.

In einem geradezu bezeichnenden Gegensatz dazu steht die Tatsache, daß in Prag am Sonntag wiederum, wie schon an den Tagen vorher, der größte Teil aller ausländischen Zeitungen beschlagnahmt worden ist, darunter auch fast sämtliche englischen und französischen Zeitungen, weil sie aus den Federn ihrer eigenen Berichterstatter trotz aller Beeinflussungsversuche Berichte über Vorgänge in der Tschecho-Slowakei veröffentlicht hatten, die den Prager Gewalthabern unangenehm sind.

In dem Augenblick, da Zehntausende sudetendeutsche Flüchtlinge ihre Heimat unter unsäglichem Leid verlassen müssen, zur gleichen Zeit, in der die tschechischen Henkersknechte im deutschen Sudetenland ein Blutbad anrichten, bekommt es Herr Hodza fertig, mit geheuchelter Ruhe vor das Prager Mikrophon zu treten und „seinen Völkern" erneut eine schwülstige Unschuldsrede zu halten. Man kann über diese „Kundgebung", von der man nicht weiß, ob sie Zynismus oder Komödiantentum entsprang, mit Verachtung hinweggehen. Die Zeit der schönen Versprechungen der Prager Gewaltherrscher, die doch niemals eingelöst wurden, ist endgültig vorbei.

Tschechische Bürgerkriegsgarde in Moskau ausgebildet

Einsatz im sudetendeutschen Gebiet - Terror gegen Rundfunkhörer

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 19. September.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß die Kommunisten im Verein mit den gegenwärtigen Prager Machthabern jede friedliche Lösung der tschechischen Frage zu hintertreiben versuchen, so würden die neuesten aus der Tschecho-Slowakei vorliegenden Meldungen die Bestätigung hierfür erbringen. So wird berichtet, daß die tschechischen Kommunisten ein sogenanntes Elitekorps als Rote Garde aufstellen, die angeblich schon 50 000 Mann stark sein soll. Man behauptet in Prag, daß die Mitglieder dieser Roten Garde eine Sonderausbildung in Sowjetrußland genossen haben. Vor allem sollen die Führer dieser Roten Garde in der Sowjetunion eine „höhere Militärbildung" erhalten haben, was nichts anderes heißen kann, als daß sie in Moskau für den Bürgerkrieg besonders geschult wurden. Vor allem sollen diese roten Horden im sudetendeutschen Gebiet eingesetzt werden, und es scheint, als ob die in der Tschecho-Slowakei anwesenden sowjetrussischen Flieger zusammen mit diesen roten Horden operieren sollen.

Nicht minder charakteristisch ist eine auf dem Umweg über Warschau kommende Meldung, daß in der Tschecho-Slowakei die Agenten Moskaus Jagd auf Rundfunkhörer machen, um jeden unerwünschten Einfluß auszuschalten. Besonders will man verhindern, daß deutsche Stationen abgehört werden. Mehrfach sollen bereits Kommunisten in die Wohnungen eingedrungen sein, wenn sie hörten, daß der Rundfunkapparat ausländische Sendungen wiedergab. Die Kommunisten stellten dann die Forderung, daß nur tschechische Sender oder sowjetrussische Sender abgehört würden. Es verlautet auch, daß die Inbetriebnahme eines Störsenders in der Tschecho-Slowakei geplant sein soll.

Wenn auch die rotspanischen Bolschewisten ihren tschechischen Bundesgenossen und Herrn Benesch nicht direkt Hilfe leisten können, da es ihnen selbst sehr schlecht geht, so haben sie doch beschlossen, wenigstens Demonstrationen für die „tschechische Demokratie", das heißt also für den Krieg und gegen den Frieden, zu veranstalten. In Barcelona und Madrid sollen Massenversammlungen an dem Tage stattfinden, an dem die neue Zusammenkunft zwischen dem Führer und Chamberlain erfolgen wird. Wenn auch derartige „Demonstrationen" eine höchst nebensächliche Angelegenheit sind und an dem Lauf der Dinge nichts ändern, so zeigen sie doch, wo die Freunde der tschechischen „Demokratie" zu suchen sind. Daß auch die Sowjetpresse erneut hetzt und Prag scharfzumachen versucht, sei nur nebenbei erwähnt.